



AUDREY CARLAN

**DREAM
MAKER**

London

ullstein 

Sie strahlt. »Darf ich ihn mir selbst aussuchen? Wie großartig wäre das denn bitte, wenn mein persönlicher Hottie mir jede Tür aufhält und mich überall hinfährt, als wäre ich ein Promi. Oh! Sky!« Sie wendet sich an mein Mädchen. »Vielleicht können wir uns Rachel und Nate ja teilen! Das wäre soooo cool.« Sie klingt, als wäre sie völlig aus dem Häuschen.

Michael kann sich das Lachen nicht verkneifen. Es ist das erste Mal, dass ich den Mann lachen höre, seit er vor drei Tagen in die Notaufnahme gestürmt ist, was sich anfühlt, als wäre es eine halbe Ewigkeit her. »Dein Bodyguard wird ein potthässlicher Riesenschrank von Ex-Soldat sein. Aussuchen werde ich ihn schon selbst, vielen Dank.« Er beugt sich vor und küsst sie. »Fordere mich nicht heraus, mein Liebling.«

Sie grinst und beißt sich auf die Lippe. »Das liebst du doch.«

»Ich liebe dich.« Er küsst sie noch einmal, als ein Mann in weißem Arztkittel das Zimmer betritt.

»Ms Bannerman. Ihre Gesichtsfarbe sieht ja schon viel gesünder aus, und dem Lächeln auf Ihrem Gesicht nach zu urteilen, geht es Ihnen ein wenig besser.«

Wendy lächelt den kleinen Mann mit schneeweißem Haar und Brille an. »Das stimmt, Doktor, danke der Nachfrage. Tut mir leid, dass ich die Visite heute Morgen verschlafen habe. Ihr Kollege hat mir gestern Abend erzählt, dass Sie mir das Leben gerettet haben. Danke.«

Michael erhebt sich von seinem Stuhl an Wendys Bett und streckt die Hand aus. Der Arzt ergreift sie und schüttelt sie höflich.

Michaels Stimme klingt heiser, als er sich vorstellt: »Michael Pritchard. Ich bin der Verlobte. Ich werde dem Krankenhaus in Kürze eine stattliche Summe zu Ihren Ehren spenden. Wenn das Geld einer bestimmten Abteilung zugutekommen soll, sagen Sie es einfach. Ich bin Ihnen bis in alle Ewigkeit dankbar für Ihr Talent und Ihre Expertise. Sie haben meiner Verlobten das Leben gerettet.«

Das Lächeln des Arztes wandelt sich in einen Ausdruck des Bedauerns. »Danke. Es tut mir nur leid, dass wir das Kind nicht retten konnten.« Er tätschelt Michael die Hand, dann lässt er sie los.

Totenstille legt sich über den Raum. Nicht einmal unser Atem ist zu hören. Vermutlich, weil wir ihn alle anhalten.

»Was?«, keucht Wendy und fasst sich an den Bauch.

»Kind?«, flüstert Michael.

Oh nein. Oh Gott, bitte nicht.

Mir wird flau im Magen, und Skyler drückt meine Hand so fest, dass ich fast aufschreie. Ich kann mich gerade noch zurückhalten. Hier geht es nicht um mich, auch

wenn es sich so anfühlt, als hätte mir jemand ein Messer in den Bauch gerammt und mich ausgenommen wie einen Fisch.

Wendy war schwanger, als sie angeschossen wurde.

Wendy hatte eine Fehlgeburt.

Wendy hat ihr Baby verloren ... Meinetwegen.

Wegen meiner Dummheit. Ich bin schuld.

Ich hätte von Anfang an wissen müssen, dass es Eloise war. Wenn ich nicht im Selbstmitleid versunken wäre, hätte ich härter arbeiten, mich besser konzentrieren können. Vielleicht ... Vielleicht wäre es dann nie passiert. Vielleicht hätten Wendy und Michael dann gerade die frohe Botschaft gefeiert, dass sie Eltern werden, statt von diesem Verlust zu erfahren.

Oh Gott. Nein.

Der Arzt sieht erst Michael, dann Wendy an, dann senkt er den Blick wieder auf sein Klemmbrett. »Hat Doktor Lopard Ihnen nichts davon gesagt?« Seine Stimme klingt schroff und gleichzeitig traurig.

Michael schüttelt den Kopf.

»Ähm, vielleicht sollten wir das Gespräch unter sechs Augen fortsetzen ...«, setzt er an, doch Wendy unterbricht ihn.

»Sprechen Sie weiter. Die anderen gehören zu meiner Familie ...« Ihre Stimme bricht, und Tränen steigen ihr in die Augen.

»Es tut mir sehr leid, Ms Bannerman, Mr Pritchard. Unseren Untersuchungsergebnissen zufolge waren Sie etwa in der zehnten Woche schwanger, als Sie eingeliefert wurden.« Er räuspert sich, als fiele ihm das Sprechen schwer. »Aufgrund des Traumas durch den Sturz, den Schuss und die kollabierte Lunge haben Sie eine Fehlgeburt erlitten. Wir konnten nichts mehr tun.«

Michael fährt sich durchs Haar, wirbelt herum und stürzt an Wendys Bett. Tränen laufen ihr über die Wangen, und ihr Kinn zittert.

Er packt sie an den Hüften und vergräbt die Stirn in ihrem Bauch. »Raus«, ertönt seine Forderung gedämpft vom Bett aus, wo er seine Frau beschützend umklammert hält. Sein Körper beginnt zu beben und zu zittern, ein Sturm in seinem Inneren bricht sich Bahn. »Alle Mann raus ... Sofort!«, brüllt er, den Kopf noch immer an ihren Bauch gedrückt, die Arme um ihren Unterleib geschlungen. Weinend lässt sie den Kopf sinken und streicht ihm durchs Haar.

Der Arzt verlässt den Raum zuerst, wir anderen folgen ihm.

Ich bin wie gelähmt und merke erst im Krankenhausflur, dass Skyler sich an mich presst und die Tränen von meinen Wangen wischt, von denen ich nicht wusste, dass ich

sie vergieße.

»Ich habe sie im Stich gelassen«, sage ich in den Raum.

»Hast du nicht. Diese Frau hat ihr das angetan. Du hattest nichts damit zu tun.« Skylers Stimme ist vor lauter Trauer ganz zittrig.

»Bruder ...« Royce' Stimme klingt heiser und tiefer als sonst, als er mir eine Hand auf die Schulter legt. »Wenn du schuld bist, sind wir alle schuld. Wir haben gemeinsam an dem Auftrag gearbeitet.«

»Genau, Park, uns trifft keine Schuld. Auch wenn es verdammt wehtut.« Bo räuspert sich und reibt sich die Augen.

Ich schließe die Augen, aber das grelle Krankenhauslicht, das durch die weißen Wände nur noch verstärkt wird, brennt sich durch meine Lider.

»Gehen wir. Sie brauchen jetzt Zeit für sich. Um sich von der Nachricht zu erholen und sie zu begreifen«, schlägt Skyler vor und hakt sich bei mir unter.

»Ich glaube, das kann keiner von uns begreifen. Am allerwenigsten die beiden.« Ich deute mit dem Kopf auf das Krankenzimmer, in dem ich Michael noch immer über Wendys Bett gebeugt sehe. Sein Rücken bebte, anscheinend wird er von heftigen Schluchzern geschüttelt.

»Wir müssen hier raus. Ein bisschen schlafen«, sagt Skyler, und ihrer Stimme ist das Gefühlschaos deutlich anzuhören.

Bo schnaubt. »Scheiß auf Schlaf. Ich brauche einen Drink.« Er verschränkt die Arme, und die Lederjacke spannt sich knarzend um seinen Bizeps.

»Aber so was von«, sagt Royce und fährt sich mit den Händen übers Gesicht, presst sie zusammen und stützt das Kinn auf den Fingerspitzen ab.

»Ich könnte auch einen Drink vertragen«, gebe ich mit einem müden Seufzer zu. Mir ist ganz eng ums Herz angesichts dessen, was wir gerade erleben mussten. »Sky?«

»Ich folge dir überallhin.« Sie streichelt meinen Oberarm und drückt durch mein Hemd hindurch einen Kuss darauf. Dann nickt sie Nate und Rachel zu. »Wir gehen in eine Bar.«

Nate stöhnt auf. »Na großartig«, murmelt er ironisch.

Rachel hingegen lässt die Halswirbel knacken und die Schultern kreisen. »Sehr schön. Ich will schon seit Ewigkeiten mal wieder jemanden vermöbeln. Ein bisschen Dampf ablassen. Wenn Alkohol im Spiel ist, liefert mir bestimmt irgendein Idiot einen Grund dafür.«

»Na, da bin ich aber mal gespannt. Eine heiße Kämpferprinzessin, die Ärsche versohlt und Männer verprügelt, die doppelt so groß sind wie sie?« Bo grinst verrückt. »Mir nach.« Schmunzelnd übernimmt er die Führung.

»Schalten Sie mal 'nen Gang runter. Sie reden über meine Frau«, knurrt Nate durch seine zusammengebissenen Zähne. Er hat die Fäuste geballt, bereit zum Zuschlagen. An Bos Stelle wäre ich ganz vorsichtig. Ich wette, Nate könnte eine ganze Herde Elefanten niederringen, selbst wenn man ihm eine Hand auf den Rücken gebunden hätte. Wie aufs Stichwort lässt Nate seine gewaltigen Armmuskeln spielen, und seine Nasenflügel blähen sich, als sein normalerweise so gut aussehendes Gesicht sich zu einer fiesen Grimasse verzieht.

Bo wirft einen Blick über seine Schulter, während er den Flur hinuntergeht, und wir anderen folgen ihm. »Ich weiß. Eure tätowierten Ringe verraten euch. Allerdings ist sie wesentlich Furcht einflößender als du.« Er deutet auf Rachel.

Rachel zieht grinsend eine Augenbraue hoch. »Oh ja, das bin ich. Dabei hast du mich noch nie in Aktion gesehen. Und jetzt los, du Milchbart.«

...

Als wir am *Chez Serge* ankommen, breche ich in hysterisches Gelächter aus. Die Bar ist zum Bersten voll, und zu allem Überfluss ist im hinteren Teil auch noch ein riesiger mechanischer Bulle in einem gepolsterten Ring aufgebaut. Nate lässt sich allerdings nicht von der Menschenmenge beeindrucken und übernimmt die Führung zur Bar. Rachel bleibt in Skys Nähe, ihr Blick huscht über die Menge, vermutlich ist sie auf der Suche nach möglichen Gefahren.

Im Nachhinein war es vermutlich eine blöde Idee, mit einem Promi wie Skyler hierherzukommen. Bisher hat sie noch niemand bemerkt, aber ich spüre, dass sie sich an meine Seite drückt und das Gesicht hinter ihren Haaren versteckt.

Nate wechselt ein paar Worte mit dem Barkeeper. Dieser hebt abrupt den Kopf, entdeckt Skyler und reißt die Augen auf. Er nickt ein paarmal und verschwindet durch eine Tür hinter dem Tresen. Er kehrt mit einem großen Mann zurück, der Autorität ausstrahlt und mit dem Kopf auf einen abgesperrten Bereich neben dem Bullen deutet. Nate schüttelt ihm die Hand, dann folgen wir ihm in den vom Großteil der Menge abgetrennten Teil der Bar. Ich Sorge dafür, dass Sky sich in die dunkelste Ecke setzt. Ich sitze zu ihrer Linken, und Rachel nimmt den Stuhl auf der anderen Seite, mit Blick auf die Gäste. Nate steht mit verschränkten Armen und versteinerten Miene ein Stück abseits. Er ist nicht begeistert davon, hier zu sein, aber es ist Skylers Leben. Sie sollte gehen können, wohin sie will, solange sie in Sicherheit ist.

»Baby, fühlst du dich wohl hier?«

Meine Süße grinst und nickt begeistert. »Ich war schon seit Ewigkeiten nicht mehr in einer vollen Bar. Mir geht es super!«, haucht sie mir ins Ohr und umarmt mich stürmisch.

Royce und Bo setzen sich uns gegenüber.

»Was wollt ihr trinken? Die erste Runde geht auf mich«, sagt Bo und steht auf.

Der Mann, der vorhin hinter der Bar stand, legt ihm eine Hand auf die Schulter. »Schon gut, Kumpel. Die Getränke gehen aufs Haus.« Er nickt Nate zu, dann mustert er Skyler. »Ich bin Simon, der Manager. Ihr Bodyguard hat mir angeboten, dass Sie beim Verlassen der Bar ein Foto unter dem Schild mit unserem Namen machen, wenn wir Ihre Anwesenheit geheim halten. Ich freue mich sehr, Sie in meiner Bar begrüßen zu dürfen. Was kann ich Ihnen bringen?«

»Das mache ich gern. Vielen Dank für Ihre Diskretion.«

Er nickt höflich, kann jedoch seine leuchtenden Augen nicht verbergen, als er sich nervös die Hände reibt.

»Einen Seven & Seven vielleicht?«, fragt Skyler, und Simon nickt, dann wendet er sich Royce zu.

»Whisky pur, danke«, übertönt Roys dröhnender Bass die laute Rockmusik.

»Für mich ein Bier. Gern eine Sorte von hier«, sage ich.

»Für mich auch«, sagt Bo.

»Und was ist mit dir, Kleine?« Er beugt sich vor, um Rachel besser zu verstehen.

»Für mich und den Riesen da drüben Wasser.« Sie deutet auf Nate, der den Blick noch immer stur auf die Menge gerichtet hat.

Simon will gerade zur Bar gehen, als Bo auf den Bullen zeigt und fragt: »Wann geht das Rodeoreiten los?« Er grinst.

»Jederzeit. Ich wollte noch ein bisschen warten, aber wenn ihr Lust habt, könnt ihr loslegen.«

Rachel steht auf und stützt beide Hände auf den Tisch. »Solange dieser Bereich abgesperrt bleibt, ist alles in Ordnung.«

Bo grinst anzüglich und mustert Rachel von oben bis unten. »Ich wette, du bleibst keine fünf Sekunden oben.«

Sie schmunzelt. »Wenn ich nicht bei der Arbeit wäre, würde ich die Wette glatt annehmen.«

Sky klopft Rachel auf die Schulter. »Och bitte, mach doch!« Sie klatscht in die Hände wie ein kleines Kind, das eine Tüte Süßigkeiten geschenkt bekommen hat.

Rachel schüttelt den Kopf. »Ich bin zum Arbeiten hier, nicht zum Vergnügen.«